

## Das Bischofsamt und die gesunde Lehre

Auf der Internetseite des Gesprächskreises „Evangelium und Kirche“ liest man:

„Der Ulmer Dekan Ernst-Wilhelm Gohl wurde von der Reinhold-Maier-Stiftung mit dem erstmals verliehenen Reinhold-Maier-Preis ausgezeichnet. Gohl erhielt den Preis, weil er sich dafür eingesetzt hat, dass die Evangelischen Landeskirche nun gleichgeschlechtlichen Paaren die Segnung ermöglicht. ‚Für Sie, den Seelsorger Gohl, ist es wichtig, dass die Partner den Segen Gottes in schweren Stunden ihrer Partnerschaft gewiss haben‘, sagte Ludger Möllers von der Schwäbischen Zeitung, der die Laudatio hielt. Der Preis würdigt auch das Anliegen des Gesprächskreises ‚Evangelium und Kirche‘, Brücken zu bauen zwischen polarisierten Positionen. Eine schöne Auszeichnung kurz vor der Kirchenwahl.“

Am 26. November 2019 wurde dieser Preis verliehen, und zwar für das besondere Engagement von Herrn Dekan Gohl für die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren. Die Aussage im zitierten Bericht, die Landeskirche insgesamt würde solchen Paaren die Segnung ermöglichen, erweckt einen falschen Eindruck. Derartige Segnungen sind keineswegs in allen Kirchengebäuden und an allen Orten gestattet, weil sie im Widerspruch zur Bibel und zur reformatorischen Tradition der württembergischen Kirche stehen. Nur in Kirchengemeinden, die eine spezielle Genehmigung der Kirchenleitung haben, können zwei Männer oder zwei Frauen vor den Altar treten. Für die Beantragung dieser Genehmigung muss der Kirchengemeinderat Gründe vorlegen, die den Widerspruch zur Bibel und zur reformatorischen Tradition überwinden. Welche Gründe der neue Landesbischof Herr Gohl ins Feld führt, um die Ablehnung der Bibel und der reformatorischen Theologie im Blick auf eine eheähnliche Verbindung von Paaren desselben Geschlechts für ungültig zu erklären, wird nicht mitgeteilt.

Die Pfarrererbeitsgemeinschaft Confessio hat in ihrer Erklärung gegen den Beschluss der Synode für Segnungsgottesdienste am 1. April 2019 u.a. erklärt:

„Was der Systematiker Wolfhart Pannenberg 1993 als Befürchtung formuliert hat, ist in Württemberg 2019 eingetreten: ‚Es muss ganz klar gesagt werden, dass eine Kirche, die homosexuelle Lebensgemeinschaften anerkennt, nicht mehr auf dem Boden der Bibel steht. ... Wenn die evangelischen Kirchen dem Sog zur Anpassung an die Forderungen des Zeitgeistes erliegen, dann werden sie ihren Anspruch verlieren, Kirche in Bindung an die Schrift zu sein. Das würde die Grundlage protestantischen Kirchentums gefährden. Die bisher mühsam bewahrte Einheit der evangelischen Kirchen würde dann zerbrechen, und die evangelikale Bewegung würde dann im evangelischen Bereich die einzige Basis für eine kirchliche Erneuerung bilden.‘ (W. Pannenberg, Angst um die Kirche. Zwischen Wahrheit und Pluralismus, in: Ev. Kommentare 12, 1993, (709-713) 713).

Wir Mitglieder der Pfarrer-Arbeitsgemeinschaft Confessio nehmen die Aufgabe wahr, die uns das Ordinationsversprechen stellt, und fordern, den bekenntniswidrigen Beschluss nicht umzusetzen.“

Die Confessio-Erklärung, die den Synodenbeschluss als schriftwidrig, bekenntniswidrig und verfassungswidrig erkennt, repräsentiert nicht nur die Meinung einiger weniger Theologen, sondern erinnert an das, was viele Gemeindeglieder in Württemberg denken, die ihre Bibel

kennen. Sie wissen, dass sich Gottes Wort ganz grundsätzlich gegen das gleichgeschlechtliche Zusammenkommen wendet.

3. Mose 18,22: „Du sollst nicht bei einem Mann liegen wie bei einer Frau; es ist ein Gräuel.“

Römer 1,26: „Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn bei ihnen haben Frauen den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen.“

Was typisch ist für heidnische Lebensweise in Kanaan oder in der griechisch-römischen Kultur oder in der US-europäischen Kultur des 21. Jahrhunderts, hat dort keinen Raum, wo Menschen den Schöpfer erkennen, ihn anbeten und sich vor seinem Willen beugen.

Dieses biblische Wissen wird offenbar gar nicht erst diskutiert, sondern bewusst beiseitegeschoben, wo man öffentliche Preise verleiht für Theologen, die sich für die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren einsetzen. Die Wahrnehmung einer großen Gruppe in der Landeskirche, die diese biblische Position als Inhalt ihres Glaubens vertritt und bekennt, wird gar nicht erst in Erwägung gezogen, wo die entgegengesetzte Meinung zu einem Qualifizierungsmerkmal für die Wahl ins Bischofsamt wird. Wie theologisch ist solch ein Vorgehen? Wie demokratisch? Und wie tolerant?

Im 1. Timotheusbrief weist der Apostel Paulus seinen Mitarbeiter Timotheus ins Amt des Gemeindeleiters von Ephesus ein. Er bezeichnet es als „Bischofsamt“ (1.Tim 3,1). Dabei geht es vor allem um die Aufsicht über Predigt und Lehre. Timotheus soll vor Ort die unnütze Menschenlehre und die verführerische Irrlehre unterbinden. Vor allem im Blick auf das Gesetz Gottes herrscht offenbar Unklarheit. Einerseits wird es möglicherweise im Sinne jüdischer Theologie als Weg zu Gott überhöht. Andererseits wird es als ungeistlich disqualifiziert und verdrängt.

„Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn es jemand recht gebraucht, weil er weiß, dass dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ruchlosen, den Vatemördern und Muttermördern, den Totschlägern, den Unzüchtigen, den Knabenschändern, den Menschenhändlern, den Lügern, den Meineidigen und wenn noch etwas anderes der heilsamen Lehre entgegensteht, nach dem Evangelium von der Herrlichkeit des seligen Gottes, das mir anvertraut ist.“ (1.Tim 1,8-10)

Gottes Gesetz ist nicht etwa das, was Christen hinter sich haben. Weil sie als versuchliche Menschen und notorische Sünder unterwegs sind, brauchen sie die ständige Erinnerung an Gottes heilige Gedanken. Gegen die Unterwerfung dieser Gedanken unter menschliche Vorstellungen, die der Bequemlichkeit, den Begierden und dem jeweiligen Zeitgeist entspringen, gilt der apostolische Grundsatz: „So ist das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.“ (Rö 7,12) Wer das Gebot antastet und korrigiert, weiß es besser als der heilige Gott und untergräbt seine Autorität. Wer ihn achtet und fürchtet, buchstabiert sein Gebot, das die Ehre der Eltern und das Recht auf Leben hochhält. Jede Grenzüberschreitung auf sexuellem Gebiet ist dem Schöpfer von Mann und Frau zuwider. Die Basisbibel übersetzt präziser als Luther, dessen Begriff „Knabenschänder“ auch an dieser Stelle irreführend ist: Es geht um „Leute, die in verbotenen sexuellen Beziehungen leben“. Es geht um „Männer, die mit Männern schlafen“. Das Handeln und Geschäftemachen mit Menschen als käuflicher Ware hebt die Menschenwürde auf. Die Lüge und der Meineid können in der Öffentlichkeit Amtsmissbrauch und Betrug in großem Maßstab vertuschen

und zu fatalen Fehlurteilen der Richter führen. So wird der Angriff auf die Grundfesten des Gemeinwesens möglich, das der Stifter von staatlicher Ordnung verhindern will. Dieser so beschriebene Weg der Gottlosigkeit widerspricht der gesunden Lehre, die in der christlichen Gemeinde verkündigt und gelehrt werden soll. Das desorientierte und korrupte Denken soll umgeformt und erneuert werden durch das göttliche Wort und den Heiligen Geist.

Freilich genügt es nicht, das Gesetz Gottes zur Geltung zu bringen. An den Abschnitt über Gottes heiliges Gebot schließt der Apostel Paulus Ausführungen über das Evangelium an.

„Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.“ (1.Tim 1,15)

Das Gesetz zeigt die Gedanken und Taten des Menschen, der sich innerlich von Gott löst. Das Evangelium lädt diesen Menschen ein, zu Gott zurückzukehren durch die Barmherzigkeit des gekreuzigten und auferstandenen Sohnes Gottes. Voraussetzung für die Rückkehr ist die Einsicht des Sünders in seinen Irrtum und seine Unwürdigkeit. Er muss bereit sein, sich korrigieren zu lassen und den geraden Weg mit Gott zu lernen. Diese Bewegung und Haltung wird im umfassenden Sinne bewirkt von der Gnade des Herrn Jesus Christus. So kommt es zur Rettung des Sünders aus ewiger Verlorenheit.

Aufgabe der Kirche ist es demnach, jeden Menschen mit dem Willen Gottes zu konfrontieren und ihn zum rettenden Evangelium hinzuführen. Aufgabe jedes Gemeindeführers, der das bischöfliche Amt der Aufsicht über Predigt und Lehre vor Ort führt, ist es demnach, sich darum zu kümmern, dass das Gesetz weder überhöht noch verkürzt und zeitgeistig domestiziert wird und dass das Evangelium seine einladende Zugkraft voll entfaltet. Aufgabe einer Kirchenleitung ist es demnach, die Kirche in der Spur des Apostels Paulus und der anderen neutestamentlichen Autoritäten zu halten, weil nur die apostolische Kirche die Art und Weise repräsentiert, wie Jesus in seiner Heiligkeit und Freundlichkeit Menschen von heute begegnen möchte.

David Bennett, ehemaliger Aktivist der Homosexuellen-Bewegung, sagt (Liebe total, Fontis-Verlag 2021, 306-308):

„Gleichgeschlechtliche erotische Begierden sind Teil unseres gefallenen Zustandes als Menschen. Sie sind ebenfalls vom Sündenfall gezeichneten heterosexuellen Begierden ähnlich, als ihr Ziel im Ehebund niemals einen angemessenen Ausdruck finden kann.“

„Der Weg nach vorn ist schwierig, da die Kirche auch weiterhin von innen wie von außen unter Druck gesetzt wird, Gottes offenbare Wahrheit zu kompromittieren. Kurzerhand die Lehre der Kirche zu verändern, ist das Liebloseste, was man Seite-B-Christen wie mir antun kann.“

„Ich sehne eine Zukunft herbei, in der die Kirche denen unter uns, die mit ihrem Verlangen zu kämpfen haben, besonders den wertvollen Menschen in der LGBTQI-Community, einen klareren, direkteren Weg zu Gott anbietet. Jesus zeigt uns den Weg.“

„Mögen wir als enthaltsame schwule Christen unserem geliebten Erlöser nachfolgen...“

Auch der Mensch von heute kann der gesunden Lehre des Apostels begegnen. Sie verändert Denken und Handeln. Wir wollen sie bewahren und weitergeben. Und zwar auch dann, wenn ihr widersprochen wird, wie das schon immer gewesen ist.